

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56.

Kaasphe, Mittwoch den 15. Juli 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Polizeiverordnung

betreffend

das Verabfolgen geistiger Getränke.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und gemäß den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen Folgendes verordnet:

§ 1. Den Gast- und Schankwirten und Branntweinkleinhändlern ist verboten, geistige Getränke zum sofortigen Genuß oder zum Mitnehmen an Betrunkenen und an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, zu verabfolgen. Den von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichneten Personen darf der Aufenthalt in den zum Ausschank von geistigen Getränken bestimmten Lokalen nicht gestattet werden.

§ 2. Gast- und Schankwirte und Kleinhändler mit Branntwein dürfen in ihrem Gewerbebetriebe Branntwein und denaturierten Spiritus an Kinder im schulpflichtigen Alter überhaupt nicht, an Personen welche das schulpflichtige Alter überschritten, das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht zum sofortigen Genuß verabfolgen.

§ 3. Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften (§§ 1, 2) sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntweinkleinhändlungen, auch deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehilfen.

§ 4. Die Gast- und Schankwirte und Branntweinkleinhändler haben einen deutlich lesbaren Abdruck dieser Polizeiverordnung in ihren Schank- und Verkaufslökalen an augenfälliger Stelle auszuhängen.

Sie haben ferner die ihnen zugehenden Mitteilungen der Ortspolizeibehörden über die als Trunkenbold bezeichneten Personen, solange diese Bezeichnung in Kraft besteht, aufzubewahren und den Polizeibeamten (Gendarmen) auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 1. August d. Js. in Kraft. Alle sonstigen polizeilichen Vorschriften über das Verabfolgen geistiger Getränke an Betrunkenen und solche Personen, welche von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, treten außer Kraft.

Polizeiliche Vorschriften, welche das Verabfolgen geistiger Getränke an jugendliche Personen weitergehenden Einschränkungen unterwerfen und welche das Verabfolgen geistiger Getränke an andere, als die in den §§ 1 und 2 genannten Personen betreffen, bleiben unberührt.

Münster, den 4. Juni 1903.

Der Oberpräsident von Westfalen.

Fehr. von der Rede.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 14. Juli 1903.

An Ereignissen in Deutschland ist zunächst bemerkenswert, daß der Kaiser seine Nordlandreise (die zehnte!) angetreten hat und außerdem das Urteil im Hüssener-Prozeß. Daß die Strafe von 4 Jahren 14 Tagen Gefängnis und Degradation auf 2 Jahre 7 Tage Festung herabgesetzt wurde, gehört zu jenen Erscheinungen in der militärischen Rechtspflege, für die das Verständnis in den weitesten Kreisen unseres Volkes völlig fehlt. Wir bedauern das Urteil umso lebhafter, als es, wie sich jeder sagen muß, dem gesunden Rechtsgefühl des Volkes nicht gerecht wird und daher für die Volkshoheit neues Material für ihre verhängnisvolle Bühlarbeit bietet. Indes hoffen wir, daß der Gerichtsherr, der Revision einlegte gegen das erste Urteil, weil es zu milde sei, sich gegen dies Urteil erst recht sträuben und daß der Prozeß vor die höchste Instanz gebracht werden wird.

Die drei großen Schwindelprozesse in Kassel, Duisburg und Berlin haben durch Verurteilung der Schuldigen ihren Abschluß gefunden. Der Urheber des großen Treber-skandals, Direktor Schmidt, ist sehr glimpflich davon gekommen. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren acht Monaten und eine Geldstrafe von 3000 M., die sich neben den ungeheueren Summen, die doch wesentlich durch Schmidts Schuld verloren gegangen sind, fast komisch ausnimmt. Während der ganzen Verhandlung spielte Schmidt das unschuldige Lämmchen und den harmlosen Wiedermann. Nach seiner Ansicht wäre alles gut gegangen, wenn er hätte weiterwursteln und — noch einige Millionen mehr hätte verbrauchen können. Staatsanwalt und Gericht waren allerdings anderer Meinung. Dem Erzgauner Terlinde in Oberhausen ist es schlimmer ergangen, über ihn verhängte das Duisburger Schwurgericht sechs Jahre Zuchthaus, während sein würdiger Komplize Koschadt mit einer Gefängnisstrafe von gleicher Dauer davonkam. Der Betrüger Reßler, dem zur Last gelegt wurde, 800 000 M. zum Nachteil der Darmstädter Bank unterschlagen zu haben, muß seine Straftat mit fünf Jahren Gefängnis büßen. Das waren erschreckende Bilder, die in diesen Prozessen aufgerollt wurden.

Der Besuch des Präsidenten Loubet in London hat geradezu etwas Verblüffendes, wenn man sich die Stellung Frankreichs zu England innerhalb der letzten Jahre vergegenwärtigt. Als vor vier Jahren die Tricolore über Japhoda sank und die französischen Truppen gezwungen wurden, dem englischen Dajonett zu weichen, ging ein Schrei tiefer Entrüstung und Erbitterung durch das ganze Volk. „Rache für Japhoda“ hat von dem Augenblick an dem eisernen Bestand der Tagespresse angehört. Als dann der Krieg gegen die Buren losbrach, war Frankreich außer im Streit gegen englische Freveltat.

Keine Presse der Welt ist so scharf mit England ins Gericht gegangen, wie die französische, nirgends sind so unbarmherzige Verdammungsurteile über Englands Südafrika-Politik gefällt worden, wie in Paris. Und heute, nach kaum einem Duzend von Monaten, ist dasselbe Paris, daselbe Frankreich voll von innigsten Liebesbetuerungen gegenüber der „glänzenden Nation“ der Engländer, schickt seinen Präsidenten in englische Königs- und Stadtpaläste und läßt ihn, höchst geschmeichelt darob, auf alle Weise feiern. Und wozu das alles? — Da muß man schon die Sterne fragen, dem irdischen Gemüte bleibt verborgen, warum König Eduard und Präsident Loubet, Delcassé und Chamberlain zusammen Ochsenfilet speisten und französischen Champagner tranken und sich tief in die Aenglein schauten vor Liebeseligkeit.

Aber selbstverständlich haben Propheten gewissagt von hohen Dingen in London. Loubet soll den An-schluß Englands an den Zweibund „effektuiert“ haben. Welch ein Unfug! Schon die Lage in Ostasien macht dies unmöglich, denn Japan-England sind hier unausgesetzt in Reibung mit Rußland, das mit geradezu rührender Naivetät seine Finger nach chinesischem und koreanischem Besitz ausstreckt — und das kaum Betastete in aller Gemütsruhe unter die Knete stellt. Die Mand-schurei wird von Rußland trotz aller Drohungen des ostasiatischen Zweibunds, Japan-England, nicht herausgegeben und auf Korea gräbt Rußland ebenso ungefört Kohlen und baut Eisenbahnen. Daß sich daraus noch einmal ein Krieg entwickelt, ist nicht unwahrscheinlich. Man braucht nur daran zu denken, daß die russischen und englischen Interessen in Afghanistan und in Persien schon seit Jahrzehnten sich so gespannt gegenüberstehen, daß eine Anstragung mit Waffen auch hier nur eine Frage der Zeit ist. Dann wird alles zusammen auf einmal entschieden werden. Wer weiß freilich, wann.

Uebrigens ist das liebenswürdige England auch auf der Balkan-Halbinsel an der Arbeit, Rußland Verlegenheiten zu bereiten. Die kriegerische Stimmung Bulgariens ist zweifellos zum großen Teil auf englische Wühlerei zurückzuführen. Es darf aber wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die wiederholten freundschaftlichen, aber eindringlichen Vorstellungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Sofia ihre ernüchternde Wirkung nicht verfehlen werden, zumal nicht abzusehen ist, wie die inneren Schwierigkeiten der Stellung des Fürsten Ferdinand durch eine Verschärfung der Beziehungen Bulgariens zur Pforte vermindert werden könnten. Auch hat Bulgarien um so weniger Ursache zu einer herausfordernden Haltung gegenüber der Pforte, als die letztere, wenn sie auch für alle Fälle gewisse Maßnahmen getroffen hat, es gerade in letzter Zeit an Geduld und Entgegenkommen auch dem bulgarischen Elemente in Macedonien gegenüber wahrlich nicht hat fehlen lassen.

Eine schwere Krise ist in Griechenland durch

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Die ganze Nacht habe ich darüber nachgedacht und es ist auch nicht eine Minute lang Schlaf in meine Augen gekommen, ich schwankte hin und her, endlich bin ich zu dem Entschluß gekommen, ihn von hier fort und nach M. zu bringen, denn mir ist es unmöglich, ihn hier zu überlassen und ich befürchte, wenn er hier bleibt, werden seine Bekannten ihn bald wieder verschleppen und er besitzt nicht die Kraft zu widerstehen.“

„Wird er in M. nicht auch bald Bekannte finden? Dort kann er noch ungeführt leben.“ warf Halben ein. „Nein. Ich werde ihn in das Geschäft und zugleich in die Familie eines Freundes in M., Namens Vorger, bringen, der ein äußerst rechtschaffener und vortrefflicher Mann, aber auch zugleich streng ist. Der Sohn meines Freundes lebt auch in dessen Hause und von dem Um-gange mit ihm erwarte ich einen günstigen Einfluß auf Gerhard.“

„Das ist möglich, auch ich wünsche dies natürlich.“ warf Halben ein, „aber hier kommt eine andere Frage: wird Gerhard damit einverstanden sein? Ich befürchte, daß er Ihnen einen heftigen Widerstand entgegenzusetzen wird.“

„Er ist damit einverstanden!“ versicherte Fröbel. „Allerdings nicht freiwillig und auch nicht ohne Widerstreben. Ich erklärte ihm jedoch mit aller Entschiedenheit, daß ich mich ganz von ihm lossagen und ihm nicht einen Taler mehr geben werde, wenn er sich nicht füge. Noch immer suchte er zu trotzen und sich zu widersetzen, da

sagte ich ihm kurz, ich wolle in seinem Dabeisein mein Testament machen und ihn enterben — nun endlich fügte er sich.“

„Werden Sie nicht noch einen zweiten Widerstand bei Ihrer Frau zu überwinden haben?“ fragte Halben. „Ich weiß von Engelina, wie sehr sie an Gerhard hängt. Ein schwerer Seufzer rang sich aus Fröbels Brust.“

„Sie ist außer sich vor Schmerz und doch darf ich auf sie keine Rücksicht nehmen.“ Das Glück und die Ruhe in meinem Hause wird für lange Zeit getrübt sein — ich muß es ertragen. Ich hoffe, daß Gerhard, wenn er in andere Gesellschaft kommt, endlich einsehen wird, daß er sich selbst ruiniert haben würde, wenn er sein bisheriges Leben fortsetze. Wäre er nicht in schlechte Hände geraten, so würde es nie mit ihm dahin gekommen sein.“

„Es schmerzt mich, daß Sie durch mich dies Alles erfahren haben, daß durch meine Mitteilung Ihnen dieser Kummer und diese Sorgen bereitet sind.“ warf Halben ein.

Fröbel erfaßte die Hand seines Schwiegerjohnes. „Ich bin Ihnen sogar zu dank verpflichtet.“ rief er. „Wenn Sie mir nicht die Augen geöffnet hätten, so wäre Gerhard vielleicht zu Grunde gegangen; jetzt hoffe ich ihn noch zu retten und das danke ich Ihnen. Ich werde noch heute mit Gerhard nach M. fahren, sobald ich zurückgekehrt bin, werde ich Engelina schreiben und dann lassen auch Sie mich wissen, ob Sie die Stelle, die Ihnen in Aussicht steht, erhalten haben. Dies geben Sie Engelina.“

Er überreichte Halben ein verschlossenes Couvert, aus dessen Dicke dieser sofort erriet, daß es Banknoten oder Kassenanweisungen enthielt.

In freundlicher, ja sogar in herzlichster Weise sag-

ten die beiden Männer Abschied von einander, die bis dahin sich feindlich gegenüber gestanden hatten.

16.

Das Glück war erschienen, dem Johanna mit so unsagbarer Freude entgegengefahren, und Alles, was sie von ihm gehofft hatte, schien in Erfüllung zu gehen. Als Wenzel das kleine Wesen, welches sie ihm geschenkt, zuerst erblickte, hob er es mit beiden Händen jubelnd empor und aus seinen Augen leuchtete eine nie geahnte Freude. Dann setzte er sich an Johanna's Bett und keine Wärterin hätte sie treuer pflegen können. Tag und Nacht blieb er bei ihr, kaum daß er eine Stunde Schlaf sich gönnte. Wenn Johanna ihn mahnte, auch an sich zu denken, erwiederte er heiter: „Ich bin nicht müde, und wenn wirklich mir die Augenlider einmal schwer werden, dann sehe ich unser kleines Mädchen an, wie es so still in dem kleinen Bette schläft und ich fühle mich wieder so frisch, daß ich es emporheben und mit ihm in dem Zimmer umhertanzen möchte.“

Johanna reichte ihm dann ihre kleine weiche Hand und drückte die feine Liebe und dankend.

Wenzel's Liebe schien durch die Geburt des Kindes neue Knospen und Blüten getrieben zu haben und Johanna hatte die Innigkeit derselben noch nie so tief empfunden. Sie hatte in der Tat nur den einen Wunsch, daß dies Glück ihr erhalten bleiben möge.

Wenzel wies jede andere Hilfe und Pflege zurück.

„Ich will dich pflegen!“ rief er. „Diese Freude will ich mir durch Niemand verkümmern lassen, mag ich die Arbeit jetzt auch versäumen, ich werde sie gern nachholen. Sieh, der Gedanke, daß ich jetzt sagen kann, ich habe für eine Familie zu sorgen, macht mich glücklich und spornet mich an. Dieses kleine Wesen soll die Sorgen,

das Fallenlassen des Korinthen-Monopols heraufbeschworen worden. Das kaum erst gebildete Kabinett Theotokis hat schon nach zwei Tagen wieder seine Demission angeboten. Die Lage ist deshalb so verwickelt, weil der schwer leidende griechische Bauer in dem Korinthen-Monopol den einzigen Weg zu seiner Rettung sieht.

In Oesterreich scheint dagegen die Ministerkrisis beseitigt zu sein. Kaiser Franz Joseph hat durch sein Handschreiben an den Minister-Präsidenten v. Körber diesen bestimmt, die Demission seines Kabinetts zurück-zuziehen. Auffallend ist, daß dabei nichts von Konzeptionen Ungarns in der Ausgleichs-Angelegenheit verlautet, obwohl Herr v. Körber seinerzeit das Bleiben im Amte ausdrücklich von der Nachgiebigkeit der Ungarn abhängig machte.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die goldne Freiheit!“

„Freiheit, die ich meine, — Die mein Herz erfüllt!“ — Jetzt im Sonnenheine — Leuchtest Du mir mild, — Wenn des Hundstags Sterne — Freundlich uns erglüh'n, — Weilt man möglichst ferne — Von des Amtes Mühen! — — Freiheit, wie verführerisch, — Greiffst du wieder ein; — Freiheit heißt gewöhnlich — „Ohne Arbeit“ sein. — Arbeit jagt man freilich, — Macht das Leben süß, — Doch es ist verzeihlich, — Wenn man sie verließ! — — Auf den Höhen thronen — Soll die Freiheit nur, — Doch wo Menschen wohnen — Schwindet ihre Spur. — Freiheit, die ich meine, — Du wirst antwortend — Weil zumeist der Eine — Nach dem Andern blickt! — — Wir sind vorge-schritten, — Aber dann und wann — Schlagen Morden, Sitten, — Böse uns in Bann. — Und dem äußern Scheine — Sind wir untertan. — Freiheit, die ich meine, — Ist ein leerer Wahn! — — Einem Freiheitsdrange — Folgt manch braver Mann, — Der, — wenn auch nicht lange, — Ferien machen kann, — Und ein freies Leben — Führt er sehr schlan, — Wo ihm nicht gegeben — Eine liebe Frau! — — Tausend Freuden winken — Ihm auf jeder Tour, — Darfst nicht so viel trinken, — Mahnt's in einem nur — Müde sind die Beine, — Schwer drückt das Gepäck; — Freiheit, die ich meine, — Ist die des Zied? — Freiheit, von dir reden, — Volksbeglückend viel — In des Wahllampfs Fehden, — Preist man oft dein Ziel, — Freiheit, dich beschreibst man — Als des Daseins Bier, — Doch viel Unfug treibt man — Leider auch mit dir! — — Es tritt in Erscheinung, — Manch ein schmurrig Bild, — Weil die eigne Meinung — Leider wenig gilt. — „Freiheit“, ruft der Schürer, — Der das Volk bedrückt, — Daß es auf den Führer — So ipso hört! — — Freiheit, die ich meine, — Ist nur Illusion, — Ach mit ihrem Scheine — Trog sie Manchen schon. — Selbst der König Peter — Hat nicht freie Hand, — Denn die Alten-täter — Brüllen sich im Land! — — Und er hat entschieden, — Laßt die Sache ruh'n, — Bin ja ganz zufrieden, — Wenn sie mir nichts tun. — Und so geht es weiter, — „Frei“ und doch verdröh! — — Frei ist kaum — —

Ernst Heiter,
Bürger und Poet.

Vermischte Nachrichten.

— **Lahnjos, 13. Juli.** Samstag Nachmittag um 1/4 Uhr ist das Wohnhaus des Land- und Gattwirts Heinrich voll-ständig niedergebrannt. Das Feuer hatte an dem Strohdach und dem eingemauerten Fen reichlichen Nährstoff, sodaß das ganze Gebäude bald in hellen Flammen stand und an ein Ketten der Möbel und Lebensmittel nicht zu denken war. Das Haus ist gering, die Mobilien sind überhaupt nicht versichert. Da die von dem Brandunglück betroffene Familie sehr groß ist, so fehlt augen-blicklich das Nötigste. Wohlthätige Menschen finden deshalb hier Gelegenheit zu dankbar empfundener Hilfe. S. 319.

— In kurzer Zeit werden verschiedene sehr gefährliche Gift-pflanzen, wie Bilsenkraut, Nachtschatten, Stachys, Eisenhut, gemeine Tollkirsche, Fingerhut, gestochter Schierling, Wasserhellerling, die Hundspeterstille u. zur Reife gelangen. Da die nachschaffen Kleinen die Samenkapselfrüchte und Beeren dieser Pflanzen, besonders die glänzenden schwarzen Beeren der Nachtschattengewächse, gern zu ihren Spielen verwenden, so kann das größte Unglück entstehen. Mütter sollten ihre Kleinen in Wald und Flur nie aus dem Auge lassen und ihnen auf das strengste einschärfen, nichts

welche wir Beide in unserer Jugend erfahren haben, nie kennen lernen, ihm will ich eine sichere Zukunft bereiten!“

Als Johanna das Bett noch nicht verlassen hatte, empfing Wenzel einen Brief. Neugierig erbrach er ihn, als er ihn durchlas, zog sich seine Stirne in Falten. Noch einmal las er ihn, dann zerriß er das Schreiben und warf die Papierstücke in den Ofen.

Johanna hatte ihn beobachtet und keiner seiner Züge war ihr entgangen; sie wartete einige Minuten, ob er ihr über den Brief etwas mitteilen werde — er schwieg. „Von wem ist der Brief, Karl?“ fragte sie endlich. „Enthält er etwas Unangenehmes für Dich?“ forschte Johanna weiter.

„Nein. Brand fordert mich sehr dringend auf, heute Abend in eine Versammlung zu kommen, weil meine Anwesenheit durchaus notwendig sei. Wozu schreibt er mir dies, da er weiß, daß ich jetzt nicht kommen kann? Will er mich vielleicht zwingen?“

Er schritt aufgeregt in dem kleinen Zimmer auf und ab.

„Es werden freilich heute und an den folgenden Abenden sehr wichtige Fragen verhandelt und er weiß, daß er meine Unterstützung nicht gut entbehren kann,“ jubte er fort. „Die Arbeiter vertrauen mir mehr als ihm, weil ich selbst Arbeiter bin; er ist viel gelehrter als ich bin, allein er kann nicht so überzeugend sprechen. Vielen sind seine Worte nicht einfach genug. Manche verstehen sie gar nicht oder falsch. Dies weiß er sehr wohl, denn er hat es mir selbst gesagt. Deshalb kann er mich nicht mehr entbehren und deshalb drängt er mich so sehr!“

Es sprach aus diesen Worten ein gewisser Stolz und ein Selbstbewußtsein, welches Johanna nie bei ihm in dem Grade wahrgenommen hatte. Weshalb war er aber über Brand's Brief so unwillig? Sollte es ihn doch verstimmen, daß er die Versammlung nicht besuchen konnte? Sollte die Pflicht, welche er sich selbst auferlegt hatte, ihm unbequem machen?

zu genießen, als was ihnen von Erwachsenen gereicht wird. Schon eine einzige Beere dieser Giftgewächse kann den qualvollsten Tod eines Kindes herbeiführen!

— **Limburg, (Sahn) 8. Juli.** Beim fahrenden Volk. Ein bei einer Seiltänzertruppe befindliches 14-jähriges Mädchen wurde kürzlich von der hiesigen Polizei der Truppe abgenommen und in Stadel in Pflege gegeben, weil die Polizei annahm, daß das Kind nicht zu der Truppe gehöre. Das Haupt derselben gab an, das Kind sei ihm, als es ein halbes Jahr alt war, in der Schweiz geschenkt worden. Auf die Auslieferung an die Heimatsbehörden kamen jetzt die Eltern des Kindes aus der Schweiz und holten es zurück. Es war vor mehreren Jahren von dort verschwunden.

— **Vom Rhein, 13. Juli.** Gestern Nachmittag 2 Uhr be-ginnend, zog ein schweres Gewitter rheinaufwärts und hat vieler-orten großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen in der Gegend von Neuz und Düsseldorf wurden vom Blitz getroffen. Der Hagelschlag hat in der Gegend von Andernach und Honnef die Feldfrüchte, Fenster und Dachziegel zertrümmert. Ein Mann wurde von den Schlägen so zugerichtet, daß er lebensgefährlich verletzt in ein Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Auf dem Rhein sind zwei Personen infolge umklippens eines Nachens ertrunken.

— **Als groben Unfug** muß man ein Ereignis des Handels bezeichnen, das gegenwärtig verbreitet wird und um so gefährlicher ist, als es Kindern in die Hand gegeben wird. Es ist dies ein gewöhnliches Fruchtbombon, welches in ein Papier eingeschlagen ist. Zugleich wird auch eine Schreibfeder mit eingelegt als Zugabe, und bei der Aufschrift wird auch hinzugefügt, daß eine Schreib-feder gratis beigelegt ist. Wie gefährlich diese Zugabe werden kann, ist leicht ersichtlich, denn der größere Teil der Kinder wird die Aufschrift nicht lesen; und wie leicht kann es da vorkommen, daß sich dabei ein Kind an den Händen verletzt oder gar die Feder mit in den Mund steckt und verschluckt. Sollte dem Unfug, solche Sachen feilzuhalten, nicht beizukommen sein?

— **Durch eine Kuh zu Tode geschleift.** In Waterborn bei Cleve banden Kinder ein dreijähriges Kind mittels eines Seiles an eine Kuh, die plötzlich scheute und mit dem Kinde davonrannte. Als das schon gewordene Tier eingefangen wurde, war das Kind zu einer unförmlichen Masse zugerichtet.

— **Brannschweig, 13. Juli.** Auf seltsame Weise ist in dem Harzorte Heimbürg der Wegewärter Oberländer ums Leben gekommen. D. war mit dem Arbeiten am Wege beschäftigt und hatte seine Flasche mit Kaffee in das Gras gelegt. Als er trank, ohne weiter auf seine Flasche zu sehen, verschluckte er ein Stüchchen von einem Grasfalm, das im Schlunde sitzen blieb und trotz ärztlicher Hilfe, die er am nächsten Tage in Anspruch nahm, nicht entfernt werden konnte. Es stellten sich Anschwellungen im Halse ein, die den Erstickenstod herbeiführten.

— **Ein seltenes Ereignis** wird aus Offenbürg gemeldet: Im dortigen Landesgerichtsbezirk muß nämlich die dritte Schwur-gerichts-sessio n-ausfallen wegen Mangel an Verhandlungsstoff.

— **Ein Fürsorglicher.** In Nühshausen starb dieser Tage der Rentner Frisch, der vor seinem Tode nicht nur sein Testament, sondern auch seine eigenen Todesanzeigen an seine Verwandten usw. geschrieben hatte. Sie waren pöfserig hergerichtet, nur das Datum war noch einzufügen. Auch die Nachrufe in zwei Zeitungen, sowie Depeschen an Kassen, von welchen er Agenturen verwaltet hatte, waren von ihm in derselben Weise hergestell.

— **Den Bruder erschossen.** „Soll ich dich mal tödchen?“ Mit diesen Worten legte der zwölfjährige Stiefsohn des Land-mannes Grömm in Bornhagen bei Kiel im Scherz eine Flinte, die er ungeladen glaubte, auf seinen zehn-jährigen Bruder an, der gerade seinen Geburtstag feierte. In demselben Augenblick fragte auch ein Schuß, und die Wundung drang dem Kinde in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Vater hatte unvorsichtiger-weise, von der Jagd zurückkehrend, die geladene Flinte auf den Küchenschel gelegt, wo sein Sohn sie leicht erreichen konnte.

— **(Verlukt eines Auges durch eine gereizte Krähe.)** Kürzlich wurde gemeldet, daß ein Knabe von einer zahmen Krähe, die er genekt hatte, „versehentlich“ so unglücklich in ein Auge gestochen wurde, daß es ausfiel. Angegriffene Vögel zielen mit Vorliebe nach den Augen ihrer Gegner, so namentlich Reiher und Rohrdrommel. Erst neuerdings hat ein wälder Hahn seiner Herrin ein Auge ausgestoßen. An ein „Versehen“ ist bei dieser Sachlage, wo die Krähe genekt wurde, nicht zu glauben, vielmehr anzunehmen, daß sie auf eine ihr nahe liegende Verteidigungsart geraten ist. Bei gereizten mehrfachen Vögeln hat man also gerech-tfertigten Grund, seine Augen besonders in acht zu nehmen.

„Geh' in die Versammlung, wenn Du es wünschst,“ sprach Johanna. „Ich fühle mich heute bereits kräf-tiger und werde heute Abend Deine Hilfe entbehren können.“

„Ich bleibe bei Dir,“ entgegnete Wenzel. „Zu groß dürfen die Opfer, welche sie von mir verlangen, auch nicht sein; ich habe Dir versprochen, daß ich Dich allein pflegen will und ich halte mein Wort.“

Nach und zärtlich blickte Johanna ihn an. Hatte sie ihm nicht doch vielleicht Unrecht getan, wenn sie manchmal geglaubt, er könne sich durch sein Streben zu weit hineinsetzen lassen und sie vergessen! Gleichsam um ihm für dies Unrecht Abbitte zu tun, streckte sie ihm die Hand entgegen und zog ihn an das Bett.

„Karl, laß Dich durch Brand's Ideen nicht zu weit hineinreißen,“ bat sie. „Was ihr erstrebt, werdet ihr doch nicht oder nur für kurze Zeit erreichen.“

„Wir werden es erreichen!“ unterbrach sie Wenzel. „Und wenn es nur für einen einzigen Tag geschieht, so haben wir dadurch die Möglichkeit gezeigt und bewiesen. Laß nur erst die Mehrzahl der Arbeiter für unsere Idee gewonnen sein, dann haben wir die Macht!“

„Wenn ihr euch vereinigt, werden dasselbe nicht eure Gegner tun?“ warf Johanna ein.

„Sie mögen es tun, wir werden jeden Widerstand niederwerfen.“

„Und wenn ihr unterliegt? Hast Du nie daran ge-dacht, daß Dich dann die Strafe am härtesten treffen würde, weil Du zu den Führern gehörst?“

„Wer kann mich strafen?“ rief Wenzel. „Ist es nicht gestattet, wenn wir unsere Lage zu verbessern streben? Sieht es ein Gesetz, welches dies verbietet? Rege Dich durch solche Gedanken nicht auf, denn Du bist nicht im Stande, sie völlig zu erfassen.“

„Aber das Eine fasse ich, daß Dein Leben nicht mehr so ruhig und sorgenlos ist wie früher,“ antwortete Johanna. „Du opferst Dich für Andere und wenn Du

— **Berlin, 11. Juli.** Die Urlaubserteilung an die Beamten der preussischen Staatsbahnenver-waltung wurde bisher in der Weise gehandhabt, daß von der ihnen zustehenden sommerlichen Erholungszeit die Tage in Abzug gebracht wurden, die ihnen im Laufe des Jahres aus Anlaß wichtiger Familienereignisse dienstfrei gemacht worden waren. Nach einer neueren, sehr verständigen und dankenswerten Ver-fügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten soll fortan von dieser Urlaubzeit kein Gebrauch gemacht werden, so daß den Beamten künftig ohne Rücksicht auf einzelne aus andern Gründen gewährte dienstfreie Tage der volle Erholungsurlaub erteilt werden soll.

— **Hamburg, 11. Juli.** Ein lebendes Kind im Sarge befand sich gestern in der Altonaer Leichenhalle. Gestern vor-mittag wurde mit ärztlichem Totenschein ein 14-jähriges Mädchen namens Warneck e eingeliefert. Gestern Mittag wurde Wimmern aus dem Sarge vernommen. Er wurde schnelligst geöffnet und das Kind lebendig herausgenommen. Zwei Stunden später erfolgte der Tod des Kindes.

— **Kiel, 13. Juli.** (Revision im Hüssener-Prozeß.) Der Gerichtsherr der zweiten Instanz, Admiral von Koster hat heute mittag gegen das Urteil gegen den Fähnrich J. S. Hüssener Revision eingelegt.

— **Breslau, 11. Juli.** (Hochwasser.) Von den schle-sischen Flußläufen wird ein weiteres Steigen des Hochwassers gemeldet. Die Heuernte ist durch die Ueberfluthungen vielfach vernichtet. In Reife sind zwei Männer ertrunken, die Stadt ist teilweise vom Eisenbahnverkehr abgeschnitten. Pioniere und Feuer-wehr sind an den gefährdeten Dämmen tätig. In Glatz ist der untere Stadteil völlig unter Wasser gesetzt, und bei Rasselwitz sind gestern nachmittag 180 Meter des Eisenbahndammes einge-fürzt; der Verkehr von Leobischitz nach Rasselwitz ist auf längere Zeit unterbrochen. In Ziegenhals sind mehrere Häuser eingestürzt.

— **Einen neuen Wehstuhl** hat der Direktor der Großenhainer Wehstuhl- und Maschinenfabrik, Wächter, erfunden, der eine epochemachende Erfindung auf textilindustriellem Gebiete darstellt, denn er ist ein mechanischer Kurbelstuhl mit Dauerbetrieb und (dem so lange vergeblich gesuchten) unbefrängten Schützenwechsel. Durch einen einfachen Handgriff, richtiger Fußtritt, wird im vollen Laufe des Stuhles beim kompliziertesten Durchschießen mehrerer Schützen jeder einzelne Schütze mit abgelaufener Spule mit absoluter Sicherheit durch eine solche mit voller Spule ausgewechselt, sowie eine unbefrängte Anzahl Farben in das Gewebe eingetragen; letztere namentlich bei Herstellung von Vor-maren für Chenille und Teppiche usw. Dieser Stuhl weicht, abgesehen von der überaus einfachen Ausfertigung, von gewöhn-lichen Stühlen nicht ab, so daß auch alle jetzt in Gebrauch befindlichen Schützen, sowie Treiber, Schläger, Bäume usw. ohne weiteres verwendet werden können.

— **Nadeberg, (Sachsen) 14. Juli.** Einen weiteren Beweis für die Schädlichkeit des übermäßigen Genußes von Rirschen liefert ein Vorkommnis im benachbarten Lauja. Dort hatte am Sonntag ein dreijähriges Kind einen halben Liter Rirschen gegessen. Bald fühlte es sich unwohl und nachts war es eine Leiche.

— **Krahan, 10. Juli.** Heute wurden drei Männer verhaftet, die verdächtig sind, hier und in der Umgegend unter den Schul-kindern vergiftete Bonbons verteilt zu haben. 36 Kinder sollen nach dem Genuße dieser Süßigkeiten gestorben sein.

— **New-York, 10. Juli.** Die Hitze hat hier 100 Grad Fahrenheit erreicht. 20 Personen sind infolge der Hitze bereits gestorben, 60 erkrankt. Die Behörden haben infolge der andauernden Hitze angeordnet, daß die öffentlichen Parks nachts geöffnet bleiben, damit sich die Bevölkerung erholen könne.

— **New-York, 13. Juli.** Gestern sind 21 Personen am Hitzschlag verstorben. Während der verfloffenen Woche sind nicht weniger als 200 Personen der Hitze erlegen. Die Zahl der Erkrankungen nimmt zu. — Eine Tollwutepidemie ist hier unter den Hunden ausgebrochen. 15 Hunde, welche toll geworden, mußten auf offener Straße von Polizeibeamten erschossen werden.

— **Ein seltener Hochzeitstrauch** besteht in der Bretagne. Der junge Ehemann hat nach vollzogener Trauung seiner Frau Liebsten eine gehörige Ohrfeige zu verzeihen mit den Worten: „So geschiedt Dir, wenn Du mich erzürst!“ Darauf küßt er seine junge Gattin zärtlich und spricht: „Und so tue ich Dir, wenn Du mich gut hältst.“ — Geseh es da eines Tages, daß sich ein junger Bauer aus der Bretagne eine Tochter des Schwabenlandes als sein eheliches Gespons hatte antauen lassen.

einst die Hilfe derselben nötig haben wirst, dann werden sie Dich im Stiche lassen.“

„Du irrst! Wir haben einen Bund geschlossen, daß der Eine für Alle eintreten muß und Alle für Einen. Von dieser Verpflichtung wird keiner zurücktreten, und ich werde es am wenigsten tun.“

Am folgenden Tage ging Wenzel wieder in das Ge-schäft und einige Tage später kam Brand, um ihn selbst abzuholen. Johanna befand sich mit dem Kinde in der Kammer nebenan, da sie nicht ganz wohl war. Aus diesem Grunde lehnte Wenzel des Doktors Aufforderung auch ab.

„Sie müssen mit mir kommen!“ rief Brand. „Heute Abend ist Sitzung des Ausschusses, in der Sie nicht fehlen dürfen.“

„Ich kann heute nicht mit Ihnen gehen, weil meine Frau unwohl ist,“ entgegnete Wenzel.

„Wollen Sie Ihr Wort brechen und sich ganz von uns losagen?“

„Nein, dies ist durchaus nicht meine Absicht.“

„Dann handeln Sie tödlich und gegen Ihr eigenes Interesse, denn das Vertrauen, welches Sie bisher ge-nossen haben, fängt schon an zu wanken. In der letzten Versammlung trat ein Arbeiter gegen Sie auf und be-schuldigte Sie der lauen Teilnahme. Er sagte, wer Andere führen wollte, müsse selbst mit gutem Beispiele vorangehen. Seine Frau sei an dem Morgen gestorben, dennoch habe er sich für verpflichtet gehalten, in der Versammlung zu erscheinen.“

Das Blut schoß in Wenzel's Wangen.

„Meine Teilnahme ist keine laue!“ rief er erregt.

„Sie selbst wissen, wie hoch ich unser Streben halte und wie ich all' meine Kräfte für dasselbe eingesetzt habe!“

(Fortf. folgt.)

Sie bekommt natürlich ihre pflichtgemäße Ohrfeige. Auf den Fuß aber wartete das resolute Schwabenkind nicht, sondern quitierte den Empfang der Ohrfeige, indem sie ihrem Mann mit wichtiger Hand dieselbe Zärtlichkeit erwies, die Worte hinzufügend: „Dees kann mer aber scho gar net g'falle, wo isch?" — Sie hat keine Ohrfeige von ihrem Mann bekommen, auch wenn sie ihn wirklich einmal erzürnt hatte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 14. Juli. Wenn die Kinder blüh'n, wenn noch sind die Tage der Rosen und des Sommers Pracht sich auf der Höhe zeigt, dann ist für den Laaspheer jenes Fest herangefommen, das, vor nunmehr 54 Jahren von unseren Vätern ins Leben gerufen, seit dieser Zeit sich als das volkstümlichste der hier begangenen Feste erhalten hat: wie meinen unser altüberkommenes, liebes Schützenfest. Und gerade in dieser seiner Volksstimmlichkeit, von der es im Laufe der Jahre und Jahrzehnte noch nichts eingebüßt, liegt sein eigener Reiz, läßt es dem Laaspheer, mag er nun eingeeffnet sein oder in der Fremde sich eine zweite Heimat gegründet haben, so lieb und wert erscheinen. Wer echte, harmlose Fröhlichkeit, Wittgensteiner Eigenart kennen lernen, wer beobachten will, wie der Laaspheer nach sauren Erntewochen es versteht, Feste zu feiern, der wand're am Montag Morgen, wenn das Vogelschießen stattfindet, hinaus zur Bergeshöhe auf den Festplatz am hohen Stein, einem Bläschgen, so reizvoll, so einzig schön gelegen, wie es weit und breit nicht anzutreffen ist, und mische sich unter all die fröhlichen Menschenkinder alt und jung. Recht bald wird er sich da wohl und angeheimelt fühlen von der eigen-tümlichen Art, wie man sich hier gibt, wie man auf einige Stunden die Alltagsorgen vergißt und einem Frohsinn huldigt, wie solcher nur einem rechten „Läpfer“ zu eigen ist. Hier sitzt eine Gruppe, in deren Mittelpunkt ein humorbegabter Schützenbruder aus der Kunst weilt: Hans Sachs' „Stedelcher“ erzählt, da hat einer die Spendierhofen an und läßt eine Runde nach der andern unter jubelnder Zustimmung auffahren und dort dienen kleine Vokalereignisse dazu, die unbedingte Heiterkeit unter Musik- und Gesangsbegeisterung hervorzurufen. Gerade Schreiber dieser Zeilen hatte diesmal Gelegenheit, besonders interessante Studien letzterer Art zu sammeln. — Doch nun nach dieser kleinen Abschweifung zurück zum eigentlichen Verlauf des Festes. Ich kann mich zwar hierbei kurz fassen, da ja der äußere Rahmen des Festes stets der gleiche und daher allgemein bekannt ist. Das Concert am Samstag Abend hätte bei den trefflichen Leistungen der Homburger Militärkapelle einen besseren Besuch verdient. Der Sonntag, als der Hauptfesttag, verlief unter der Herrschaft des vorjährigen Königspaares in der schönsten Weise. Auch vom Wetter war derselbe begünstigt; der kurze Gewitterregen gegen Abend kam ganz erwünscht, löschte er doch den Staub des Festplatzes. Die eingetragene Wetter-Commission hatte sich also vielseitig bewährt. Der Festzug zum Schießen am Montag Morgen erfreute sich diesmal einer Beteiligung, wie nie zuvor. Die Königswürde errang Herr Dr. Hönemann, zur Königin erkor derselbe Frau Hilke Köhler. Preise schossen die Herren: G. Köhler (Krone), W. Köhler (Hoch (Schässel), Ludw. Limper I. (Fähnchen), derselbe (Ged.), W. Köhler (Schützenfahne), Louis Zimmermann (Hauptmannspris). Das Schießen zog sich diesmal länger als sonst hin, so daß der Abstieg von Bergeshöhe verspätet erfolgte. Nachmittags bot dann der Festplatz unter der Regierung des neuen Königspaares wieder das selbe reizvolle Bild wie tags vorher. Erst spät Nachts fand das in jeder Beziehung schon verlaufene Fest seinen Abschluß. Erwähnt sei noch, daß am Montag Herr Landrat v. Gersdorff daselbst mit seinem Besuch beehrte und sich, wie wir hören, aufs höchste befriedigt über das selbe aussprach.

Gründungs-Brück, 14. Juli. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, veranstaltet die hiesige Sanitätskolonne am nächsten Sonntag eine größere Feldübungsübung, welche gewissermaßen als eine Abschiedsvorstellung des von hier scheidenden Kolonnenführers Herrn Oberarzt Dr. Hörmann, vor dem Verbandsvorsitzenden Herrn Landrat v. Gersdorff anzusehen ist. Die Übung wird mit einem Geschützschießen verbunden sein und sich in der Richtung nach Bahnhof Kremsdorf, wo ein größerer Verbandsplatz eingerichtet wird, bewegen. Die Vorführung wird daher ein vollständig kriegerisches Bild entrollen, worauf wir Interessenten wiederholt aufmerksam machen.

Gründungs-Brück, 14. Juli. Die dienstfreien Mitglieder des hiesigen Eisenbahnvereins machten am verfloßenen Sonntag einen Ausflug nach Biedenlopf. Die unabkömmlichen Mitglieder werden am nächsten Sonntag einen Ausflug, gleichfalls nach Biedenlopf, unternehmen.

Gründungs-Brück, 14. Juli. In der am verfloßenen Sonntag stattgehabten Versammlung des hiesigen Kriegervereins nahm der Vorsitzende Veranlassung, im Hinblick auf die soeben beendeten Wahlen zum Reichstage und das Anwachsen der Sozialdemokratie den Mitgliedern ans Herz zu legen, daß ein Sozialdemokrat in einem Kriegervereine nicht geduldet werden könne und dürfe. Es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß unter 39 sozialdemokratischen Stimmen auch solche seien, die von Mitgliedern des Kriegervereins abgegeben sind. Der Vorsitzende forderte diejenigen, auf welche die Vermutung etwa zutreffen sollte, zum freiwilligen Austritt aus dem Verein auf. — Der Vorsitzende hat damit eine Pflicht erfüllt, der er sich, mit Rücksicht auf die Vereinsjahrgänge nicht entziehen konnte. Wir möchten noch besonders dazu bemerken, daß wir unter den 39 sozialdemokratischen Stimmen auch nicht eine einzige vermuten, die von einem Umsturzmann im Sinne des Wortes herrührt. Wir trauen keinem einzigen Gründungs-Brüder republikanische Gedanken, oder gar den Sturz der Hohenzollern-dynastie zu. Es mag ja sein, daß dieser oder jener von der Sozialdemokratie eine Besserung der Verhältnisse im Allgemeinen und damit auch seiner Person erhofft und glaubt, dies durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels erreichen zu müssen. Wenn dies seine Ueberzeugung ist, so muß sie ebenso respektiert werden, wie jede andere politische Ueberzeugung, aber mit den Satzungen eines Kriegervereins läßt sich das nicht vereinbaren.

* Wie im Winter bei Kälte und Schnee die Bitte an uns alle ergeht: „Gedenket der darbenenden Vögel!“ so heißt es jetzt, wo die Zeit der Hitze gekommen ist: „Vergeßt die dürstenden Tiere nicht!“ Gebt insbesondere den Zugtieren, den Pferden und Hunden, die man so oft mit leuchtender Zunge durch die Sonnenglut traben sehen kann, Wasser, laßt sie oft und reichlich trinken und laßt sie möglichst im Schatten halten. Aber auch alle anderen Tiere seien unserer Barmherzigkeit empfohlen: der treue Haus- und Hofhund, der Vogel im Bauer und ein jedes Tier, das wir zu unserem Nutzen oder Vergnügen halten. Wollen wir doch am besten, welche Qualen der Durst verursacht, deshalb nochmals: Vergeßt die verschmachtenden Tiere nicht!

Allerlei.

Die Durchleuchtung des menschlichen Körpers. Aus Freiburg i. B. wird der Frk. Ztg. berichtet: Wie man weiß, ist im menschlichen Körper für die Röntgenstrahlen fast alles durchsichtig, was für anderes Licht undurchdringlich bleibt. Fast alles: sie zeigen uns das Skelett und die Bewegungen des Herzens im Bilde. Nun hat der Wissenschaftler aus hiesigen Diakonissenhaus Dr. Stegmann eine Entdeckung gemacht, in deren Folge mittels der Röntgenstrahlen auch die Gangsysteme des menschlichen Körpers dargestellt werden können, d. h. er spürt in die einzelnen Blutgefäße oder einzelne Teile des Körpers eine Substanz, die bei der folgenden Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen nicht durchsichtig ist. So werden die Gefäße im Bilde genau wiedergegeben und zeigen sich viel besser nach der Natur, als sie bisher zu unterrichten waren. Die Einspritzung besteht in einer Wismut-Emulsion in Olivenöl. So findet jetzt z. B. auch Leber und Niere im Bilde zu studieren, und als Herr Dr. Stegmann vor einigen Tagen in der Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Entdeckung hielt, verbunden mit Lichtbild- und photographischer Demonstration, erregten u. a. die scharfen Bilder einer durch Tuberkulose angegriffenen Lunge und des Bronchialbaumes, die Darstellungen der Gallengänge und Nierengefäße Aufmerksamkeit auch beim Laien, dem sich die Unterschiede zwischen kranken und gesunden Organen leicht einprägen. Die zweifelslos noch zu weiterer Vervollständigung gehenden Versuche werden dem Arzte neue Blicke ins Innere des Menschen verschaffen.

Der Ortsinn der Tiere und der Naturmenschen! Daß die Tiere den Rückweg zu ihrer Heimat unter den schwierigsten Verhältnissen finden, ist bekannt. Bei den Vögeln, z. B. der Vrieskaube, läßt sich bei der Vorzüglichkeit ihrer Augen und dem außerordentlichen Umblid die Fähigkeit verstehen; wie aber z. B. der V. oder der W. nach meilenweitem Umherstreifen im Walde stets genau ihr Lager wiederfinden, geht über unseren Horizont. Bei Naturvögeln ist derselbe Sinn unendlich oft von Reisenden beobachtet worden. In unseren Kolonien finden unsere Vögel Gelegenheit, die Wahrheit der Behauptung zu bestätigen. Der berühmteste Elefantenjäger der letzten Zeit, August Knochenhauer, ein Sohn der Mark, der elf Jahre in Ostafrika lebte und 70 Elefanten schöß, hebt den Ortsinn der Schwarzen ausdrücklich hervor. Der bekannte Jagdschriftsteller Oberländer, der mit Knochenhauer zusammen einen Jagdausflug unternahm, läßt sich in seinem kürzlich erschienenen Werte: „Eine Jagdfahrt nach Ostafrika“ ausführlich über diesen Punkt aus. Er sagt: „Wie die Schwarzen stets in gerader Linie, durch die pfadlose Wildnis, den Rückweg zum Lager zu finden wußten, ist mir heute noch ein Rätsel. In Ostafrika, wo die Sonne gegen Mittag beinahe im Zenith steht, ist die Bestimmung der Himmelsgegend

nach diesem Merkmal nicht so einfach wie bei uns. Ich glaube auch nicht, daß die Leute sich nach der Sonne richteten; sie wußten einfach — dort ist das Lager, auch wenn wir meilenweit entfernt, in wildfremden Gebieten uns befanden. Wer will ergründen, wie diese sich stets als zutreffend erweisenden Richtungsangaben zu Stande kommen? Leute, die viel im Freien sind, haben beim Eindringen in das Innere eines Waldes, ohne irgend eine Himmelsrichtung zu kennen oder sich an Merkzeichen halten zu können, das Gefühl — dort ist die Richtung, in der wir gehen müssen! Mitunter wird sich dabei ein Irrtum ergeben; aber trotzdem — wie kommt dieses Gefühl, das den sein ganzes Leben im Freien verbringenden Wilden nie trügt, zu Stande? Man wäre beinahe versucht, an einen, beim Kulturmenschen teils völlig verkümmerten, teils nur noch rudimentär vorhandenen sechsten Sinn, den Ortsinn, zu glauben, wenn man dieses einen Kompaß erserkende, fabelhafte Orientierungsvermögen der Naturvögel in der Wildnis praktisch kennen gelernt hat.“

— (Das größte fliegende Geschöpf.) In dem weiten Gebiet der Südwasserseen des Mississippi, in dem zur Krebzeit, also vor Tausenden von Jahren, die größten vierfüßigen Geschöpfe, die je existierten, hausten, lebte zu gleicher Zeit auch das größte fliegende Tier, der Pterodactylus ornithomimus, von dem sich noch zahlreiche Versteinerungen finden. Das zur Gattung der Reptilien gehörende Wesen dürfte etwa 15 kg schwer gewesen sein bei einer Flügelspannung von einem Ende zum anderen gemessen von etwa 7 Meter, einer Flügelstrecke von 3 Quadratmeter und einer Leistung von 0,36 Pferdestärken. Der Körper war sehr klein, der dolchartige Schnabel dagegen unverhältnismäßig stark, fast über 1 Meter lang, ungezähmt und mit einer Haut bedeckt, ähnlich der einer Krokodilsschnauze. Wahrscheinlich gehörte es zu den Seglern, und wie bei den jetzt lebenden Vögeln dürfte die Art war keine Muskelkraft relativ gering, die Verbindung der Flugwerkzeuge mit dem als Stützpunkt dienenden Körper dagegen sehr fest und kräftig. Das Tier war unbefriedet, hatte einen ungemein zarten und leichten Knochenbau; die übrigen Gliedmaßen waren so klein und schwach, daß sie wohl kaum zum Ergreifen einer Beute, sondern nur zur Spannung der Flügel dienen konnten. — Aller Wahrscheinlichkeit nach ganz auf Fischnahrung angewiesen, ergriff es über den Wassern dahinjagend, seine Beute mit dem Schnabel.

— Genaus in's Freie! Ein Jeder, der Sinn für die Schönheiten der Natur hat, wird von dem wunderbaren Reiz nicht genug erzählen können, den gerade in jetziger Zeit ein Morgen-spaziergang auf Herz und Gemüt mit Allgewalt ausübt. Wir möchten das Wandern durch Wald und Feld in der erfrischenden würzigen Morgenluft drum immer wieder aufs neue empfehlen, denn außer der Neubelebung der Nerven bietet ein solcher Spaziergang in der Frühe des Morgens eine unendliche Fülle von Genuß und Poetik, die der leider längst verblissene Sängler vom Rhein, Emil Rittershaus, so warm empfunden in nachstehenden Versen bezeugen hat:

Noch sind die Blumen halb geschlossen,
Noch sind die Vögel schlummernd;
Der Tau, der sich bei Nacht ergossen,
Fällt leise im Wald von Blatt zu Blatt.
Es zittert durch die grünen Hallen
Des Morgenwindes dufter Hauch,
Und wie des Taues Tropfen fallen
Fällt von der Brust die Schwermut auch.

Und wieder hebt mir durch's Gemüte
Die Sonne, die mich einst entzündet;
Auf's neue blüht sie auf, die Blüte.
Die fast des Lebens Last erdrückt.
Was bei des Tages Gewitterstürme
Sich um der Seele Flügel pünkt,
Aus meinem Busen treibt's der frische,
Der frühlingsfrische Morgenwind.

Gefegnet sei, du Morgenfeier!
Schon leuchtest du um der Berge Anlauf;
Die Seele hebt den Flügel freier,
Und mit der Berge steigt sie auf.
Ich möge an's Herz den Himmel pressen,
Die Blume küssen, die ich pflück,
O, eine Stunde Schmerz vergessen
Ist schon ein unvergeßlich Glück.

Die Nebel auf des Tales Matten
Verscheucht der Sonne goldne Pracht;
Es sind die letzten dunklen Schatten
Von dem Gewand der flüchtigen Nacht.
Empor, empor, ihr Liebeschwärmer!
Fort, Sorgennebel, dumpf und schwer! —
O Gott, wenn doch die Sorgen gingen
Einmal auf Nimmerwiederkehr!

— (Am Posthalter.) Stroß: Ist vielleicht ein Brief unter „F. F.“ da? — Postbeamter: Jawohl; sind Sie aber auch der richtige Adressat? — Stroß: Wieso! — Postbeamter: Ja, Sie sehen mir nämlich gar nicht „f. f.“ aus!

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)
Versich.-Bestand am 1. Juni 1903 831 Mill. Mk.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 408 Mill. Mk.
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.
Vertreter für Laasphe und Umgegend
G. Ad. Braun, Laasphe.

Eine große Sendung
Emaillwaaren
in allen Artikeln ist neu eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen; Emaille-Gimer schon zu 1.20 Mk. und aufwärts. — Gleichzeitig empfehle mein Lager in selbstangefertigten Blechwaaren zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.
Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.
Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Fabrikation,
Piano- und Harmonium-Werstatt.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimerzheim, Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn **Aug. Ingardt.**
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.
Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Solide Schuhwaren
kaufen Sie unter Garantie bei
Carl Wehn Wwe.,
Laasphe.
Grosse Auswahl in farbigen
Schuhen und Stiefeln.
Empfehle alle Sorten
Hausbrandkohlen, Nusskohlen I und II,
stückreiche melirte Kohlen,
Anthracitnusskohlen 2a, 2b von Zeche Heinrich,
(für Amerikaner- und Füllöfen), sowie
I. Schmiedekohlen, Rheinische Braunkohlen-Bricketts,
(Marke Union), ferner **gänzlich rauchfreie Kohlen** zu 1.20 Mk.
per Str. franco Haus; Wagonladungen entsprechend billiger.
Laasphe. Friedr. Langenbach.

Kriegerverein Laasphe.
Die Fahnenweihe des Kriegervereins findet Sonntag den 2. August statt. Die Inhaber der Gewehre Nr. 8, 9, 17, 19, 21, 33, 42, 43, 44, welche den Gewehrappell versäumt haben, werden ersucht, Donnerstag Abend 8 Uhr bei dem Vorstands-Mitglied Ferd. Weber die Gewehre vorzuzeigen.
Der Vorstand.
2 Zimmer
mit Kammer und Küche stehen zu vermieten. Bei wem? jagt die Exped. der Wittg. Ztg.
Ein Ming
verloren, gezeichnet M. R. 11. Mai 89. Gest. abzugeben bei **Max Römer, Gründungs-Brück.**
Wenn Sie eine gute Tasse Kaffee trinken wollen, so kaufen Sie **Buchthals Gebrannten Kaffee.** Größte Westfäl. Kaffee-Brennerei. Eigene Samfa-Import-Gesellschaft, über 400 Vertauf-Geschäftsstellen. Die Zunahme meines Kaffee-Ab-satzes in Stadt und Land giebt den klaren Beweis für einen reinen, schmackhaften Kaffee und wird un-entbehrlich für jeden Haushalt. Mit einer Gratiszugabe zu haben bei **Laasphe Moritz Rosenbaum.**

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am **Donnerstag den 23. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen in der Weidelbach am **demselben Tage (23. Juli cr.)** Nachmittags 2 Uhr;
3. auf den Wiesen zu Ditzrode am **Freitag den 24. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr oben in der Wabach anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigssee und Schürmannshof am **Montag den 27. Juli cr.**, Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigssee anfangend;
5. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach am **Dienstag den 28. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
6. auf den Wiesen in der Scharbach und Fiedhausen bei Erndtebrück am **Mittwoch den 29. Juli cr.**, Vormittags 10 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
7. auf den Wiesen zu Drehbach am **Donnerstag den 30. Juli cr.** Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
8. auf den Wiesen zu Augustenhof, Volkholz und Welfen-geheu am **Freitag den 31. Juli cr.**, Vormittags 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
9. auf den Wiesen im Hülshöfergrund, Neesbach, Struth und Eschelbach am **Montag den 3. August cr.**, Vormittags 11 Uhr im Neesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischkeim, an **demselben Tage (3. August cr.)** Nachmittags 4 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianssee am **Dienstag den 4. August cr.**, Vormittags 9 Uhr unten im Schlagschen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 13. Juli 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten, bei guter und billiger Bedienung. — Gleichzeitig bemerke, daß ich auch **Anfertigung nach Maß und Reparaturen** übernehme.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magentrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Velleumung, Kolikschmerzen, Herz- klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflagerungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut- mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blut- bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be- fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahl- reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à **Mk. 1.50** und **Mk. 1.75** in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Ebereschleife 150,0, Kirschkast 320,0, Manna 30,3, Fenchel Anis, Selenemurzel, amerit. Kalmuswurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleum- vorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux u.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

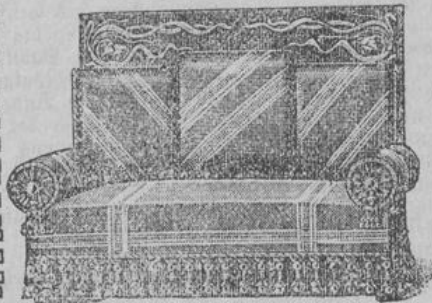
Franko-Lieferung.



Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung

compl. Wohnungs-

Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Die berühmte Senfjabrik Hauelsen und Sohn feiert in diesem Jahre das 100-jährige Bestehen ihrer Fabrik und hat zu diesem Zweck **Zubilaumsfesten** anfertigen lassen, worauf ganz besondere Beachtung in Auswahl des vorzüglichsten Materials gelegt ist, um eine vorzügliche Senfe herzustellen. Außerdem offerire alle Sorten Senfen, Sichel, Wecksteine, Hornschlucker, Feuerzehen, Heugabel mit und ohne Stiel, Heuseile, Kollseile, eiserne Rollen und Haargeschirre zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Spazierstöcke,

als Eichen- und Olivenstöcke mit Hirschhorn- und schwarzen Horn- trücken, Papierstöcke, Kinderstöcke u. in großer Sendung neu eingetroffen.

Besonders empfehle

Haselstöcke,

ausgezeichnete Stämme mit ange- wachsenen, schön geformten Krücken.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Neue Matjesheringe, Kartoffeln

empfehle

Laasphe. **Frau W. Koch.**

Saison-Ausverkauf.

Mit dem 1. Juli hat mein Sommer-Ausverkauf begonnen und dauert bis zum 20. Juli.

Es kommen zum Verkauf:

1 Parthie Kattune für Bettüberzüge,

1 " Kleider,

1 " Kinder-Stroh Hüte,

1 " Mädchen- und Jungen-

Tellermlühen,

1 " Druckzeug-Kette, sowie

Gemden, Herren- und Jünglings-

Hosen, Sommerjoppen und Socken.

Außerdem bringe ich mein Herren-

und Knabengarderoben-Lager, Ma-

nufactur- und Colonialwaaren- und

Flaschenbierhandlung in gefl. Er-

innerung. Versand nach Auswärts

gegen Nachnahme, bei bekannten

Kunden auf Credit. Bitte um ge-

neigten Zuspruch.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Garantiert reinen

Bienenhonig,

als Schleuderhonig und Waben- honig hat stets abzugeben

Laasphe. **Paul Weide.**

Zum Anlegen

elektrischer Haus-

telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,

Uhrmacher,

Laasphe.

Offerire:

Prima ff. Spinat, Salat, Blumenkohl,

Roßkraut zu den äußersten Preisen.

Apfelsinen per Stück 5, 6, 7 und 8 Pf.

Essig- und Salzgurken per Stück 5 Pf.

10 Stück 45 Pf.

ff. Holl. Heringe, per Stück 6 Pf.

10 Stück 50 Pf.

frische Eier, per Stück 6 Pf., 10 Stück

55 Pf.

Neue Zwickeln, per Pfd. 10 Pf.

10 Pfd. 90 Pf.

ff. Zwetschenmus, per Pfd. 30 Pf.

10 Pfd. 2,50 Mk.

ff. Apfelgelee, per Pfd. 30 Pf.

10 Pfd. 2,50 Mk.

ff. Türkische Zwetschen, per Pfd. 30 Pf.

10 Pfd. 2,50 Mk.

ff. Apfelschitzen per Pfd. 30 Pf.

10 Pfd. 2,50 Mk.

Ferner empfehle ich Selterswasser, per

Flasche 10 Pf., Limonade per Flasche

15 Pf. Bier in Flaschen und Fässern

nach allen Orten im hiesigen Kreise

franco sowie Cognac und Weine in

äußerster Preislage.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 19. d. Mts.

findet eine größere

Sanitätsübung

der hiesigen Sanitätskolonne unter Beteiligung des Kriegervereins statt.

Antreten hierzu mit Vereinsmütze

Nachm. 3 Uhr am Wittgensteiner

Hof. Abmarsch zum Übungsplatz.

Im Interesse der Sache wird um

vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Haus- u. Grundstücke-

Verkauf.

Ich beabsichtige, mein Wohn-

haus nebst Hofraum und an-

liegendem Hausgarten, groß

36 ar, sowie meine sämtlichen

übrigen Grundstücke, als: Acker im

Sautwasen, groß 13 ar 77 qm,

Wiese oben auf der Haarweide,

groß 50 ar 35 qm, Wiese daselbst,

groß 12 ar 03 qm, Acker auf der

Wanfe (unten), groß 24 ar 96 qm

aus freier Hand zu verkaufen.

Laasphe. **Simon Honi.**

Ein Müller,

der etwas mit Landwirtschaft um-

zugehen weiß, findet angenehme

Stellung.

Fischbacher Mühle.

Zuverlässiger junger

Arbeiter,

der auch mit einem Pferde zu

fahren versteht, wird auf dauernd

gesucht von

W. Fries jr., Seifenfabrik,

Siegen.

Lehrling

fürs Kontor, Sohn achtbarer

Eltern, zum sofortigen Eintritt

ge sucht.

Joh. Osterrath, Seifenfabrik,

Saßmannshausen.

Zuschneiderin

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Laasphe. **Aug. Melsheimer.**

Leiterwagen

für Kinder,

stärkste Bauart, eiserne Achsen in

allen Größen, durch günstigen

Jahresabschluß zu herabgesetzten

Preisen.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Ia. Sensen, Sichel,

Wetzsteine, Schlocker-

fässer, Dengelhämmer

u. Ambosse, Heugabeln,

Heuseile, Rechen

empfehle zu den billigsten Preisen

Laasphe. **Aug. Mittelmann**

Neue Sendungen

in modernen Güten für Herren

und Knaben, sowie Schläpfe in

allen Preislagen und Mustern em-

pfehle

Emil Dürsch.